



Raum ist in der kleinsten Hütte: Nikolaus Ruf und Muriel Anastaze ziehen mit dem kleinen Simon im Zirkuswagen durch die Lande. Bilder: Hund

Als Gaukler durch die Lande ziehen

Herzogenried: Mit dem „kleinsten Zirkus der Welt“ mitten in Mannheim

Von unserer Mitarbeiterin Christina Altmann

Es gibt sie noch – die Gaukler und Spielleute, die Spaßmacher und Wanderschausteller. Im Mittelalter zogen sie durch die Lande und traten auf den öffentlichen Plätzen der Ortschaften auf, brachten Neuigkeiten und manchmal auch einen Wunderdoktor mit. Heute kommen sie meist auf Bestellung, geben ihre Künste auf Festen und Geburtstagen zum besten.

Auch in Mannheim gibt es sie – in der Hauptsache junge Leute, die sich als Zauberer, Feuerschlucker, Clown, Fakir oder Musikant neben Ausbildung oder Beruf in ihrer Freizeit etwas Geld dazuverdienen. Eine Ausnahme davon macht Nikolaus Ruf: Er nennt sich „Clown Hipolito“ und zieht mit dem kleinsten Zirkus der Welt von Ort zu Ort, von Fest zu Fest, von Bühne zu Bühne. Mit Frau und Kind lebt er seit Jahren in einem alten Zirkuswagen, und wenn er nicht gerade auf Reisen ist, dann steht er am Rande des Herzogenriedparks.

Irgendwann während seines Maschinenbaustudiums sagte Nikolaus Ruf dem bürgerlichen Leben Adieu. Die Begegnung mit der Straßenkunst hatte ihn so fasziniert, daß ihn der Gedanke, selbst als Gaukler zu arbeiten, nicht mehr losließ. In Workshops und Kursen lernte er Mime, Körpersprache und Jonglieren und entwickelte für sich den Hipolito – den fröhlichen Clown, der die Besen tanzen und Salto schlagen läßt, der Tischtennis im fliegenden Wechsel spielen kann, dabei die Bälle zum Verschwinden bringt und eifrig mit den kleinen und großen Zuschauern plaudert, der mit brennenden Fackeln jongliert, Feuer speit und auf dem Hocheinrad davonbraust.

Als Nikolaus Ruf vor Jahren seine Unterkunft in einer Seckenheimer Scheune verlassen mußte, kehrte er auch der Seßhaftigkeit den Rücken. Von einer Schauspielerfamilie erhielt er einen alten Zirkuswagen, den er sich renovierte und wieder wohnlich machte. Wer ihn heute während seines Aufenthaltes in Mannheim trifft, der kann, seine kleine fahrbare „Drei-Zimmer-Wohnung“ bewundern: Ein Wohn-Küchen-Schlafzimmer mit „Wintergarten“ (im Zirkuswagen), ein Arbeits-

zimmer-Bad mit Dusche und Toilette (in einem vorsintflutlichen Campingbus) und eine „Abstellkammer“ auf einem Lkw (den braucht er als Zugmaschine für den Zirkuswagen).

So bescheiden das aussehen mag, der Unterhalt und Betrieb der Autos sowie Stromgenerator, Briketts (für den Ofen) und Gasflaschen (für den Herd) sind nicht billig, und die Kunst des Gauklers ist eine ziemlich brotlose. Während sich Nikolaus anfangs noch durch Taxifahren und Bandmusik (er spielt Trompete, Klavier, Orgel und Akkordeon) dazuverdient hatte, kann er sich heute mit Muriel recht und schlecht durchs Leben schlagen.

Muriel Anastaze, Theaterregisseurin und Künstlerin, war, als sie vor zwei Jahren mit Nikolaus zusammentraf, fest entschlossen, dem gediegenen Komfort ihres Alltags Lebewohl zu sagen. „Ihr Metier, das Theater, sucht sie heute weniger auf der Bühne. „Die ganze Straße ist ein Theater, aber voller trauriger Stücke; wir wollen es erheitern!“ so wünscht sie. Mit einer alten Orgue de Barbarie, einer Drehorgel mit Lochkarten, zieht auch sie herum und verwandelt, ebenso wie Hipolito Straßen in Bühnen, Bühnen in Mägen und Menschen in begeistertem Publikum – bisher jeder alleine, bald aber mit einem Programm für Pantomime gemeinsam.

Wenn die Familie mit ihrem gesamten Mobiliar auf Reisen geht, ist das schon ein seltsames Gespann, das sich im Schnecken-tempo über die Straßen und durch die Ortschaften schlängelt. Aber Nikolaus

und Muriel stört das wenig, und Simon schon gar nicht. Sie haben sich dieses Leben ausgesucht. Selbst wenn es anscheinend in dieser zivilisierten Welt voller Hektik, Bürokratie und Reglement keinen Raum mehr dafür gibt, sie wollen es weiterführen, solange sie gesund sind – ein Leben, das gerne verherrlicht wird, von dem mancher träumt und dabei vergißt, daß es voller Mühe und Entsagung, voller Risiko steckt.

Die Gaukler des Mittelalters waren außerhalb von Recht und Ordnung gestellt, doch Nikolaus kann sich dem nicht entziehen: Als herumziehender Clown hat er einen Wandergewerbebeschein, als Nichtseßhafter gibt er einen festen Wohnsitz an, über den auch die Autos angemeldet sind. Versichert ist er über die Künstlersozialkasse, und wenn er genug verdienen würde, wartete auch auf ihn jedes Jahr die Einkommenssteuererklärung. Der fünfjährige Simon wird bald schulpflichtig sein; er muß ein Wanderschulbuch haben und überall dort, wo sich die Familie aufhält, die Schule besuchen. Zum Glück gibt es für ihn als Franzosen eine andere Möglichkeit: Er kann von der Mutter im Rahmen des französischen Fernsystems unterrichtet werden.

Auch von der Zivilisation können sie sich nicht so ganz lösen: Die Schreibarbeit erleichtert ein Computer; für die Verbindung zur Außenwelt sorgt ein Funktelefon, als Postadresse dient die Adresse eines Freundes. So ist es auch in modernen Zeiten noch möglich, als Gaukler durch die Lande zu ziehen.



Eine Idylle mitten in der Großstadt: Doch der Schein trügt, für den Clown Hipolito und die Drehorgelspielerin Muriel birgt das Leben viele Risiken.